

Newsletter Dezember 2009 des Deutschen Historischen Instituts Warschau



Themen:

Editorial Veranstaltungen Publikationen Termine Personalia Zu guter Letzt

Editorial



@YVY'@YgYf]bbYb'i bX'@YgYfz'

das Deutsche Historische Institut in Warschau freut sich, Sie auf diesem Wege über einige Aspekte seiner Tätigkeit während des vergangenen halben Jahres zu informieren. Der elektronische Newsletter, dessen erste Ausgabe Sie lesen, löst (zusammen mit einem jeweils im Frühjahr erscheinenden Jahresbericht und einem erweiterten Informationsangebot auf unserer Website <http://www.dhi.waw.pl>) das bisherige Bulletin des Instituts ab und wird Sie fortan zweimal im Jahr, im Juli und Dezember, über Aktivitäten des Instituts unterrichten.

Nach dem im Herbst 2008 erfolgten Wechsel in der Institutsleitung war die Institutsentwicklung im ablaufenden Jahr 2009 von weiteren inhaltlichen, organisatorischen und personellen Veränderungen bestimmt. Die Agenda des Instituts wurde auf die geschichtswissenschaftliche Grundlagenforschung und die Förderung des internationalen fachwissenschaftlichen Diskurses konzentriert, das inhaltliche Profil weiterentwickelt und geschärft und die interne Organisation durch die Bildung von vier Forschungsbereichen optimiert. Die Forschungsbereiche – jeweils einer zum Mittelalter, der Frühen Neuzeit, dem ‚langen‘ 19. und dem ‚kurzen‘ 20. Jahrhundert – bilden den Ausgangspunkt und Rahmen der Institutsaktivitäten. Die in ihnen zu einem gemeinsamen thematischen Problemhorizont betriebene Grundlagenforschung steht im Mittelpunkt der Arbeit; ihre Anliegen und Anforderungen bestimmen die wissenschaftlichen Veranstaltungen, die Publikationen, die Bibliotheksentwicklung des Instituts, sie bieten Gastwissenschaftlern, Stipendiaten und Praktikanten einen fruchtbaren Arbeitszusammenhang und Kooperationspartnern in und außerhalb Polens konkrete inhaltliche Anknüpfungspunkte für gemeinsame Unternehmungen. Die thematische Ausrichtung der Forschungsbereiche und ihre inhaltliche Ausfüllung bilden naturgemäß einen un abgeschlossenen Prozess. Dieser wird, auch bedingt durch personelle Fluktuationen, in den nächsten Monaten von weiterer Dynamik geprägt sein, über die wir Sie gern auf dem Laufenden halten werden.

Für heute wünscht Ihnen eine anregende Lektüre, verbunden mit den besten Grüßen und allen guten Wünschen zum bevorstehenden Weihnachtsfest und dem bald beginnenden neuen Jahr

Ihr

Prof. Dr. Eduard Mühle



Veranstaltungen



Streitgespräch über die „Inteligencja“

Im Rahmen seiner Lelewel-Gespräche lud das DHI Warschau am 3. November drei herausragende europäische Sozialhistoriker - Jerzy Jedlicki (Warschau),



Jürgen Kocka (Berlin) und Denis Sdvižkov (Moskau) - zu einem Streitgespräch über die Frage „War die polnische und osteuropäische Intelligenz als soziale Gruppe eine Besonderheit peripherer Länder oder ein gesamteuropäisches Phänomen?“ ein. An diese Grundfrage schlossen sich zahlreiche weitere Fragestellungen an z.B. über die nach Zukunft der Intelligenz in der Epoche der Globalisierung? Jerzy Jedlicki definierte die Intelligenz als eine soziale Gruppe, die eine Besonderheit des östlichen und südlichen Europa darstellt und in der Geschichte dieser Regionen eine übergeordnete Rolle einnimmt. Diese Besonderheit sah er zum einen darin begründet, dass es in Polen die z.B. für Großbritannien typische Unterscheidung in „professionals“ und „intellectuals“ nicht gebe, so dass der Begriff „Intelligenz“ all jene Personen umfasst, die zu einer nichtphysischen Arbeit qualifiziert sind. Vor allem zeichne sich die Intelligenz aber durch eine gemeinsame Identität aus, die auf der Überzeugung von einer zivilisatorischen Mission gegenüber dem Rest der Gesellschaft gründet. Jürgen Kocka verglich in seinem Vortrag das Phänomen der Intelligenz mit dem des deutschen Bildungsbürgertums und kam zu der Schlussfolgerung, dass es sich hier um zwei unterschiedliche Erscheinungen handelt. So wies er z.B. auf den dezidiert protestantischen Charakter des Bildungsbürgertums hin und auf die starke Anbindung an das Wirtschaftsbürgertum. Zu den anderen unterscheidenden Merkmalen zählte Kocka die Außenabgrenzung des Bildungsbürgertums in Deutschland. Die polnische Intelligenz sah er als offener gegenüber den gesellschaftlichen Rändern an, insbesondere gegenüber den jungen, nicht etablierten Künstlern. Wegen des niedrigeren finanziellen Status zählten letztere in Deutschland keinesfalls zum Bildungsbürgertum. Dabei fand er auch Ähnlichkeiten zwischen beiden Phänomenen: beide hatten große kulturelle Bedeutung für die Nation und für die Modernisierung der Gesellschaft. Anders als Kocka und Jedlicki vertrat Denis Sdvižkov die These, eine gebildete Elite, die sich durch das Selbstverständnis einer historischen Mission auszeichnet, sei ein Phänomen, das es nicht nur in Polen und Russland, sondern auch in Deutschland und Frankreich gegeben habe. Aus begriffs- und diskurshistorischer Perspektive konzentrierte er sich dabei auf das Verhältnis und die Veränderung der Begriffe „Intelligenz“ einerseits und „Rückständigkeit/Peripherie“ andererseits. Zur heutigen Lage der Intelligenz bemerkten die Referenten einmütig, dass man es zum einen mit einem Trend zu „mehr Spezialwissen, weniger allgemeine Bildung“ zu tun habe. Zum anderen aber engagieren sich mehr und mehr hochgebildete „Professionals“ über ihre Spezialisierung hinaus für zivilgesellschaftliche Belange, womit sie die Tradition der gesellschaftlichen Modernisierung der „alten Inteligencja“ fortsetzen.



Internationale Konferenz „Gewalt und Alltag im besetzten Polen“

Anlässlich des 70. Jahrestages des deutschen und sowjetischen Überfalls auf Polen hat das Deutsche Historische Institut in Warschau in Kooperation mit dem Museum für die Geschichte des Zweiten Weltkriegs in Danzig eine internationale Konferenz durchgeführt, die vom 20. – 22. November Vertreter der polnischen und internationalen Besatzungs- und Holocaustforschung im DHI Warschau zusammenführte. Anliegen war es, neueste Ergebnisse und Strömungen der Historiographie des Zweiten Weltkriegs zu diskutieren. Im Spannungsfeld der beiden die Erfahrung der Besatzung entscheidend bestimmenden Paradigmen ‚Gewalt‘ und ‚Alltag‘ wurden Täterinstitutionen, -kollektive und -mentalitäten, Methoden der Verfolgung, Reaktionen der Bevölkerung, Beziehungen ethnischer Gruppierungen untereinander und zum Besatzungsapparat, Formen des Widerstandes und Alltagserfahrungen in Städten des besetzten Polen dargestellt. Dabei zeigte sich deutlich die Verortung von Forschungsschwerpunkten (deutsche Besatzung in der westlichen, sowjetische Besatzung in den östlichen Gebieten des besetzten Polen) in den spezifischen Forschungsmilieus, aber auch ein großes Interesse an der jeweiligen anderen Forschung. Als zukunftsweisend erwiesen sich dabei vor allem solche Themengebiete, die sich engen Beschränkungen zeitlicher und geographischer Art entziehen und zu Vergleichen einladen. Dass die Paradigma ‚Gewalt‘ und ‚Alltag‘ dabei kein Gegensatzpaar bilden müssen, belegten deutlich nahezu alle Konferenzbeiträge: Denn im besetzten Polen war Gewalt in ganz besonderem Ausmaß eine alltägliche Erfahrung, allein schon in Form ihrer Androhung oder Erwartung. Alltags- und Gewaltphänomene genauer methodisch zu fassen und ihren Zusammenhang darzustellen, ist daher eine Herausforderung, der sich die Besatzungsforschung zu stellen hat.

Dienstagsvorträge zur jüdischen Geschichte

In Kooperation mit dem im Aufbau befindlichen Museum für die Geschichte der polnischen Juden hat das DHI Warschau den Herbstzyklus 2009 seiner ‚Dienstagsvorträge‘ der jüdischen Geschichte gewidmet. Der Vortragsreihe lag ein innovatives Konzept zugrunde: Vertretern der polnischen Geschichtswissenschaften, die gerade mit der Konzeption und Gestaltung der Dauerausstellung des entstehenden Museums befasst sind, sollte Gelegenheit zu einer unmittelbaren Diskussion mit führenden Vertretern deutsch-jüdischer Geschichte geboten werden, um auf diese Weise Anregungen über die

inhaltliche Gestaltung der Ausstellungsteile auszutauschen. Da die Dauerausstellung u.a. ‚Galerien‘ zum Mittelalter, zur Frühen Neuzeit, zum ‚langen‘ 19. Jahrhundert und zur Epoche des Zweiten Weltkriegs umfassen wird, wurde dementsprechend zu jeder Epoche ein Vortrag mit einer besonders interessierenden Forschungsfrage aus der Geschichte der mitteleuropäischen Juden durchgeführt. Jedem Vortrag folgte ein Referat eines polnischen Historikers, der darüber reflektierte, inwieweit die präsentierten historiographischen Impulse auf polnischen Boden bzw. in die Arbeit des entstehenden Museums übertragen werden könnten. Dank dieser innovativen, komparativen Formel war eine lebendige, inspirierende deutsch-polnische Debatte möglich, an der sich sowohl die geladenen Experten als auch das Publikum beteiligten. Die in der Vortragsreihe gesammelten Erfahrungen gaben einerseits den Verantwortlichen des polnischen Museums neue Impulse im Hinblick auf die Gestaltung seiner Dauerausstellung, erweiterten andererseits den Horizont der deutschen Vortragenden durch die Begegnung mit einem überaus interessanten und ambitionierten Museumsprojekt.



Sommerakademie „History Takes Place“ in Warschau

Die von der Zeit-Stiftung, der Gerda Henkel-Stiftung und dem DHI Warschau im September 2009 veranstaltete Sommerakademie sollte ‚jungen Historikern und Kulturwissenschaftlern das "Spektrum der Mitte und des Ostens Europas" (H. v. Keyserlingk) veranschaulichen. Jedes Jahr nimmt sich das internationale Projekt der Analyse einer anderen mitteleuropäischen Metropole an. Diese Metropolen und ihre Regionen werden als Gedächtnisorte begriffen. Die Teilnehmer verfolgen historische Spuren in der örtlichen Topografie, in der Architektur und in Denkmälern und versuchen somit die Atmosphäre der Stadt in der jeweiligen Epoche zu rekonstruieren. Die Stadt selbst wird als Quelle gelesen – „History Takes Place“. Dieses Mal stand Warschau in der Mitte der Recherche – ein Ort an dem die großen Zäsuren der vergangenen zwei Jahrhunderte deutlich abzulesen sind. Trägerischer Glanz und soziale Kontraste der legendären Sachsenzeit, die Degradierung der Hauptstadt in den Teilungen Polens, die großen Reformprojekte der polnischen Aufklärer und auch Warschaus Rolle als kaiserlich russische Residenz prägten die Stadt. Nicht nur die wechselvolle Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts, auch Bauernbefreiung, Industrialisierung sowie die spannungsvolle Entwicklung des Bürgertums und der größten jüdischen Gemeinde Europas prägten Warschau, das damals die viertgrößte Stadt des Russischen Imperiums war. Seit 1918 wieder Hauptstadt Polens, zeichneten die Kämpfe um die staatlichen Grenzen, Inflation, künstlerischer Aufbruch und „Goldene Zwanziger“, Wirtschaftskrise und gelenkte, letztlich für entbehrlich erklärte Demokratie in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre das Bild der Stadt an der Weichsel. Die zweite deutsche Besatzung im 20. Jahrhundert brachte die tiefste und blutigste Zäsur der Warschauer Geschichte. 1945 existierte die Stadt nicht mehr, ihre Bewohner waren gefallen, umgebracht und deportiert, die Warschauer Juden planmäßig ermordet worden. Der Wiederaufbau (eine denkmalpflegerische Spitzenleistung und vielfach umstrittene Legende zugleich), der enorme demografische Umbruch sowie der bisweilen planvolle, bisweilen chaotische Ausbau zur sozialistischen Großstadt schufen die Fundamente des heutigen Warschau.

Post-Catastrophic Cities: Total War and Urban Recovery in Twentieth Century Europe

Am 16. Oktober 2009 fand im DHI Warschau der von Martin Kohlrausch konzipierte Workshop „Post-Catastrophic Cities: Total War and Urban Recovery in Twentieth Century Europe“ statt. In Anlehnung an die jüngere Forschungsdiskussion und die von Karl Schlögel geprägte Begrifflichkeit des „Urbizids“ wurde dabei nach der Verarbeitung kriegsbedingter Zerstörung gebauter, aber auch sozialer urbaner Strukturen in historischer Perspektive gefragt. Diese Problematik wurde u. a. am Beispiel Warschaus illustriert – einer Stadt, in der der zweite Weltkrieg als Vernichtungskrieg seine schärfste Ausprägung fand. Für Warschau bedeutete das nach 1945 gestartete „Urban Recovery“-Programm den Verlust des aristokratisch-bürgerlichen Flairs, das diese Stadt, die auch „Paris des Ostens“ genannt wurde, vor 1939 ausstrahlte. Mit dem Wiederaufbau nach stalinistischen Architekturdogmen ging auch eine systematische Zuwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Stadt einher. Darunter litt die alte raffinierte „städtische Kultur“. Die immensen Folgen dieses Verlustes sind bis heute zu spüren und dies nicht nur im sozialen Gewebe der Stadt. Seit dem politischen Umbruch von 1989 sucht Warschau nach einer neuen Identität und nach einem neuen ästhetischen Charakter. A challenging, yet unfinished journey.

Der Kalte Krieg als symbolischer Konflikt

Im Rahmen des Kulturgeschichtetags der Johannes-Kepler Universität in Linz organisierte das Deutsche Historische Institut Warschau am 15. September 2009 eine Paneldiskussion mit dem Titel „Der Kalte Krieg als symbolischer

Konflikt um das Projekt der Moderne“, an der sich die DHI Mitarbeiter Robert Brier und Stefan Wiederkehr mit eigenen Vorträgen beteiligten. Nachdem die Geschichte des Kalten Kriegs lange Zeit überwiegend in den Kategorien einer traditionellen Historiographie internationaler Beziehungen behandelt wurde, macht sich neuerdings ein Trend bemerkbar, diese Periode auch aus der Perspektive der Kulturgeschichte zu analysieren. Der kulturgeschichtliche Ansatz bildete somit die Basis der präsentierten Vorträge. Gemeinsamer Ausgangspunkt der in den Panels vorgestellten Forschungsprojekte war ein Verständnis des Ost-West-Konflikts als ideologischem Antagonismus konkurrierender Modernisierungsprojekte; die Auseinandersetzung der Supermächte um internationalen Einfluss entfaltete sich immer auch als symbolischer Konflikt um den Anspruch, die überlegene Umsetzung der Wert- und Zielvorstellungen des „kulturellen Programms und politischen Projekts der Moderne“ (S.N. Eisenstadt) zu verkörpern. Dieser neue Aspekt der konkurrierenden Modernisierungsprojekte brachte neue Impulse in die anschließende Diskussion. So wurde u. a. die Frage aufgeworfen, inwieweit die grenzübergreifende Auseinandersetzung in den betroffenen Gesellschaften eine spezifische Kultur des Kalten Kriegs hervorgebracht hat und welche Gemeinsamkeiten sich auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs trotz aller Unterschiede feststellen lassen.

Sportgeschichte Osteuropas

Vom 12. bis 14. November 2009 veranstaltete das Deutsche Historische Institut Warschau zusammen mit dem DFG-geförderten Netzwerk „Integration und Desintegration: Sozial- und Kulturgeschichte des osteuropäischen Sports im internationalen Vergleich“ einen Workshop zur Sportgeschichte Osteuropas. Die beiden Organisatoren Anke Hilbrenner (Universität Bonn) und Stefan Wiederkehr hatten unter dem Titel „Un-equal Bodies: Gender and Ethnicity“ führende Experten und Nachwuchswissenschaftler aus Dänemark, Deutschland, Polen, Russland und der Ukraine eingeladen. Die intensiven Diskussionen über die präsentierten Fallstudien wiesen die Relevanz der Frage nach der Konstruktion ethnischer und geschlechtlicher Identitäten im und durch Sport eindrücklich nach. Der zweite Teil des Workshops diente der Vorbereitung des Digitalen Handbuchs zur Sportgeschichte Osteuropas, dessen Herausgabe das Netzwerk plant.



September 1939 in Bildern – Auftakt zum Vernichtungskrieg

Im Gedenkjahr an den deutschen Überfall auf Polen vor 70 Jahren zeigte das Deutsche Historische Institut Warschau vom 1. September an in der St. Nikolai Ruine in Hamburg und parallel vom 3. September bis 22. November im Deutsch-Russischen Museum Berlin-Karlshorst seine viel beachtete Ausstellung „Größte Härte...‘ Verbrechen der Wehrmacht in Polen, September/Oktober 1939“. Bis in die jüngste Vergangenheit hinein herrschte im deutschen kollektiven Gedächtnis die Vorstellung vor, dass die deutschen Verbrechen des Zweiten Weltkrieges allein von SS- und Polizeieinheiten hinter der Front begangen worden seien, die Wehrmacht dagegen ausschließlich unter Achtung des Kriegsrechts und des Kriegsgegners gekämpft habe. Dass diese Vorstellung ein Mythos war, hatte die historische Forschung bereits lange zuvor gezeigt, doch erst die viel diskutierten Wehrmachts-Ausstellungen des Hamburger Instituts für Sozialforschung haben dies in den Jahren 1995 bis 2004 auch einer breiteren Öffentlichkeit eindringlich vor Augen geführt. Allerdings haben diese Ausstellungen zugleich einer anderen Legende Vorschub geleistet, nämlich der Vorstellung, dass sich die deutschen Streitkräfte erst ab Juni 1941 – mit dem Angriff auf die Sowjetunion – an Verbrechen beteiligt hätten. In Polen ist diese Reaktion mit Verwunderung und Unverständnis aufgenommen worden. Dort ist allgemein bekannt, dass die Wehrmacht bereits in den ersten Kriegswochen des Jahres 1939 Verbrechen an Zivilisten und Kriegsgefangenen beging. Diese während der ersten Kriegswochen begangenen Verbrechen der deutschen Wehrmacht stehen im Mittelpunkt der zusammen mit dem polnischen Institut des Nationalen Gedenkens konzipierten Ausstellung, die seit April 2005 mit großem Erfolg bereits in 15 deutschen Städten sowie in Polen auch in einer polnischsprachigen Version gezeigt werden konnte. Die Ausstellung dokumentiert die Luftangriffe auf polnische Städte sowie die Erschießungen von Zivilisten und Kriegsgefangenen durch die deutsche Wehrmacht im September/Oktober 1939 anhand von Photographien und Dokumenten aus der Täter- und Opferperspektive.

Polen unter deutscher und sowjetischer Besatzung

Der von DHI-Mitarbeiter Jacek A. Młynarczyk herausgegebene Sammelband bietet neueste Forschungsergebnisse über die deutsche und sowjetische Besatzungsherrschaft in Polen und weist auf die oft verschwiegene Tatsache



hin, dass Polen einer der wenigen Staaten ist, die während des Zweiten Weltkriegs unter den Folgen der Besatzung durch zwei totalitäre Regime zu leiden hatten. Durch Deportationen, Massenmorde, Repressionen und Vergeltungsaktionen der nationalsozialistischen als auch der sowjetischen Machthaber verloren fast 4,5 Millionen Menschen ihr Leben, darunter ca. drei Millionen polnische Juden, die Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes im Rahmen der „Endlösung der Judenfrage“ wurden. Hunderte von Städten und Ortschaften wurden im Verlauf des Zweiten Weltkrieges komplett zerstört. In dem Sammelband, der auf eine Konferenz zurückgeht, die das Deutsche Historische Institut gemeinsam mit dem Institut des Nationalen Gedenkens im Februar 2005 in Posen durchgeführt hat, stellen Wissenschaftler aus Polen, Deutschland, Amerika, Israel und der Russischen Föderation ihre neuesten Forschungen zu diesem komplexen Thema vor. Dabei werden die Voraussetzungen der Besatzung, die Grundlagen der wirtschaftlichen Ausbeutung, die Formen der Gewaltherrschaft, die Reaktionen der unterworfenen Bevölkerung sowie die Reaktionen der Westmächte eingehend geschildert.

Polen unter deutscher und sowjetischer Besatzung 1939-1945, hrsg.von Jacek Andrzej Młynarczyk, Osnabrück 2009, EUR 35 (ISBN 978-3-938400-50-0).



Stereotype und Erinnerung - interkulturelle Kontakte in Ostmitteleuropa

Der von Robert Traba herausgegebene innovative Band bietet sechzehn Einzelstudien polnischer, ukrainischer, litauischer, französischer und deutscher Historikerinnen und Historiker zu verschiedenen Facetten interkultureller Kontakte in multiethnischen Regionen. Die dem Band zugrunde liegenden Projektforschungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau wurden von der VolkswagenStiftung gefördert und verfolgten das Ziel, interkulturelle Kontakte insbesondere in der unmittelbaren zwischenmenschlichen Kommunikation sichtbar zu machen. Im Fokus stehen ethnisch und national heterogene Regionen des östlichen Mitteleuropa, insbesondere Fragen nach dem „Fremden“ und dem „Eigenen“. Gegenseitige Kontakte gehörten zum Alltag, aber der Band geht auch der Frage nach, inwieweit Gesellschaften mit Erfahrungen multiethnischer Alltagskommunikation zunehmend ein Bild des „Anderen“ konstruierten, das durch nationale Stereotype beeinflusst worden ist.

Akulturacja/asymilacja na pograniczach kulturowych Europy Środkowo-Wschodniej w XIX i XX wieku. Stereotypy i pamięć hrsg. von Robert Traba, Warszawa 2009, 296 S., 24 zł.,- (ISBN 978-83-60580-37-0).



Neue Publikationen zum deutschen Überfall auf Polen

Im Herbst diesen Jahres, im Umfeld des siebzigsten Jahrestages des deutschen Überfalls auf Polen, hat DHI-Mitarbeiter Jochen Böehler drei weitere grundlegende Arbeiten zum Thema ‚Beginn des Zweiten Weltkriegs‘ sowie zur deutschen Besatzungsherrschaft in Polen vorgelegt. Zum einen erschien eine polnische Übersetzung seiner bahnbrechenden monographischen Studie über die „Verbrechen der Wehrmacht“, zum anderen eine polnische Ausgabe seiner zusammen mit Klaus-Michael Mallmann und Jürgen Matthäus herausgegebenen Dokumentation über die Rolle der Einsatzgruppen in Polen. In der dritten, deutschsprachigen Originalpublikation schildert Böehler wiederum eingehend die Ereignisse der Monate August und September 1939 aus der Perspektive von Militärführung, Soldaten und Zivilisten in Polen und in Deutschland. In all drei Publikationen setzt sich Böehler u. a. mit der bisher (besonders im Westen) weit verbreiteten These auseinander, dass der zweite Weltkrieg erst durch den Deutschen Einmarsch in die Sowjetunion im Juni 1941 zum Vernichtungskrieg wurde und dass der „Polenfeldzug“ der Wehrmacht im September 1939 ein „sauberer Krieg“ gewesen sei und die Wehrmacht nur polnische kämpfende Soldaten und keine Zivilisten getötet habe. Der DHI-Wissenschaftler ist einer der ersten deutschen Historiker, der sich so umfassend und eindringlich mit dem Verhalten der Wehrmacht in Polen anhand von polnischen und deutschen Briefen, Tagebüchern, Berichten und Interviews mit Zeitzeugen auseinandersetzt.

Einsatzgruppen w Polsce, hrsg. von Jochen Böehler, Klaus-Michael Mallmann, Jürgen Matthäus, Warszawa 2009, 268 S., 24,- zł. (ISBN/EAN 9788311115880)

Jochen Böehler: Zbrodnie Wehrmacht w Polsce. Wrzesien 1939. Wojna totalna, Warszawa 2009, 296 S., 39,- zł. (ISBN 978-83-240-1225-1)

Jochen Böehler: Der Überfall. Deutschlands Krieg gegen Polen, Eichborn 2009, 272 S., EUR 20,- (ISBN 978-3-82185706-0)



Ein Leben zwischen Danzig, Warschau und Lemberg

Der von DHI-Mitarbeiterin Almut Bues herausgegebene Sammelband bietet sechszech deutsch- und englischsprachige Aufsätze von Autoren aus den Niederlanden, Rumänien, der Russischen Föderation, Schweden, der Ukraine, Polen und Deutschland. Alle Beiträge gehen auf Vorträge zurück, die im Rahmen einer Konferenz gehalten wurden, die das Deutsche Historische Institut im April 2008 in Kooperation mit dem Dominikanerkloster in Krakau durchgeführt hat. Der Band beleuchtet aus der Perspektive von Historikern, Byzantinisten, Theologen, Kunsthistorikern und Germanisten die europäische Bedeutung des aus einem deutschen lutherischen Umfeld stammenden Martin Gruneweg. Der Danziger Kaufmannssohn unternahm als Schreiber Lemberger Kaufleute armenischer Herkunft in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts umfangreiche Handelsreisen, auf denen er lebendige Aufzeichnungen über die Regionen Mittel-, Ost-, Südost- und Südeuropas verfasste. 1588 trat Gruneweg in den Dominikanerorden ein und bewegte sich fortan im polnischen katholischen Umfeld. Gruneweg hielt sich für längere Zeit in den wichtigsten wirtschaftlichen und kulturellen Zentren seiner Zeit auf. So wusste er nicht nur vom Hof in Warschau, dem Handelsmechanismus in Danzig oder dem Zusammenleben verschiedener Ethnien in Lemberg Interessantes zu berichten. Seine Aufzeichnungen sind eine unerschöpfliche Fundgrube zur Religions- und Kirchengeschichte jener Zeit; sie stehen exemplarisch für die Geisteswelt eines nicht studierten Klosterbruders aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Martin Gruneweg (1562-nach 1615). Ein europäischer Lebensweg / Martin Gruneweg (1562 - after 1615). A European Way of life, hrsg. von Almut Bues, Wiesbaden 2009, 403 S., EUR 68,- (ISBN 978-3-447-05926-8).



Die Reformation als Medienrevolution

In seiner Reihe "Klio w Niemczech" hat das Deutsche Historische Institut Warschau eine polnische Übersetzung der wichtigen Studie des Frühneuzeithistorikers Johannes Burkhardt über „Das Reformationsjahrhundert“ vorgelegt. Der Augsburger Historiker präsentiert hier neue Perspektiven frühneuzeitlicher Entwicklungen in Deutschland und unterstreicht insbesondere die Bedeutung der Reformation als „Medienrevolution“, denn aufgrund des professionalisierten Buchdrucks erlangte Luthers Lehre schnell Verbreitung und theologische Schriften und Drucke erreichten erstmals eine breitere Öffentlichkeit. Dies geschah dank solcher „Medieninstrumente“ wie neuartiger Druckerpressen. Ohne die letzteren wären die Reformation und damit die religiösen Ideen Luthers und seiner Mitstreiter kaum über ein lokales Ereignis hinausgegangen. Zudem geht der Autor der Frage nach, inwieweit die Reformation Einfluß auf die institutionellen Veränderungen ausübte, die das frühneuzeitliche Deutsche Reich kennzeichneten.

Johannes Burkhardt: Stulecie reformacji w Niemczech. Między rewolucją medialną a przełomem instytucjonalnym (1517-1617), Warszawa 2009, 387 S. 38.50 zł. (ISBN 978-83-2141396-9).

Termine



Freitag, 26. bis Samstag 27. März 2010, Toronto

Landscapes and Societies in Ancient and Medieval Europe East of the Elbe. Interactions between Environmental Settings and Cultural Transformations

Workshop in Kooperation mit dem Department of History der York University, der Graduiertenschule an der Universität Kiel und der Internationalen Arbeitsgruppe Gentes Trans Albiam

Freitag, 16. bis Samstag 17. April 2010, Lemberg

Religion im Spiegel des Rechts. Forschungen zu Polen-Litauen und seinen Nachfolgestaaten im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Tagung in Kooperation mit der Emmy Noether-Forschungsgruppe „Wege der Rechtsfindung in ethnisch-religiös gemischten Gesellschaften“ der Universität Leipzig (Yvonn Kleinmann), dem Center for Urban History of East-Central Europe, L'viv und dem Max Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main

Donnerstag, 10.6. bis Samstag 12. 6. 2010, DHI Warschau

Das Magdeburger Recht in seinen Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im östlichen Mitteleuropa

Workshop zum Projekt einer europäischen Ausstellung in Kooperation mit dem Kulturhistorischen Museum Magdeburg

Donnerstag, 17. 6. bis Samstag, 19. 6. 2010, Universität Warschau
Einheit in der Vielfalt? Grundlagen und Voraussetzungen eines erweiterten Europa
Konferenz in Kooperation mit der VolkswagenStiftung und der Universität Warschau

Donnerstag, 16.9. bis Sonntag 19. 9. 2010, DHI Warschau
Opposition transnational. Die Menschenrechts- und Demokratiebewegungen Mittel- und Osteuropas aus transfer- und verflechtungsgeschichtlicher Perspektive
Tagung in Kooperation mit dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Donnerstag, 21. 10. bis Samstag, 23. 10. 2010, Vilnius
Žalgiris – Tannenberg – Grunwald 1410. Krieg und Frieden im späten Mittelalter
Tagung in Kooperation mit der Universität Vilnius, des Instituts für Litauische Geschichte Vilnius und der Christian-Albrechts-Universität Kiel

Personalia



Agnes Zydorek

Im DHI Warschau hat zum 1. August Agnes Zydorek die Leitung der Verwaltung übernommen. Frau Zydorek studierte Wirtschaftswissenschaften an der Hochschule Harz und bringt langjährige Berufserfahrungen aus der freien Wirtschaft mit.

Zum 1. Oktober wurde PD Dr. Ruth Leiserowitz als neue Wissenschaftliche Mitarbeiterin eingestellt; ihr wurde zugleich die Funktion der Stellvertretenden Direktorin des DHI Warschau übertragen. Frau Leiserowitz hat mittlere, neuere und neueste Geschichte und Polonistik in Berlin und Vilnius studiert. Sie wurde 1997 mit einer Arbeit zur Nachkriegsgeschichte Ostpreußens promoviert, war von 1996-1999 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Thomas-Mann-Kulturzentrum in Nida/Litauen und wurde 2007 mit einer Studie über "Grenzerfahrungen. Jüdische Perspektiven einer preußischen Peripherie" an der Humboldt-Universität zu Berlin habilitiert, an der sie auch Privatdozentin für osteuropäische Geschichte ist.



Dr. Ruth Leiserowitz

Dr. Martin Kohlrausch wurde für sein innovatives Forschungsprojekt "Aufstieg der Architekten zwischen Krise und Rekonstruktion in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts" mit dem Dilthey-Fellowship der VolkswagenStiftung ausgezeichnet. Er hat daher das DHI Warschau zum 31.8. vorzeitig verlassen, um in den nächsten Jahren sein Forschungsprojekt an der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum durchzuführen.

Zum 14.11. ist auch der langjährige wissenschaftliche Bibliothekar des DHI Warschau Dr. Stefan Wiederkehr aus dem Institut ausgeschieden. Er wird künftig in Berlin als Leiter der Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften tätig werden und dort zugleich auch die bibliographischen Arbeiten der „Jahresberichte für deutsche Geschichte“ betreuen.

Nach fünfjähriger Mitarbeit ist zum 15.12. Dr. Jacek A. Mlynarczyk turnusmäßig aus dem Institut ausgeschieden; er wird seine wissenschaftliche Tätigkeit an einem polnischen historischen Museum fortsetzen. Schließlich hat zum 31.12. auch Dr. Andreas Kossert, der seit 2001 am Institut tätig war, das Institut verlassen.

Zu guter Letzt



Verbesserte Stipendienmöglichkeiten

Das Deutsche Historische Institut Warschau hat mit Wirkung zum 1. August 2009 seine Stipendiensätze angehoben. Doktoranden erhalten künftig ein Monatsstipendium in Höhe von 1100,- Euro, Forschungsstipendiaten nach der Dissertation ein Monatsstipendium in Höhe von 1600,- Euro. Zur Unterstützung der Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der polnischen, deutsch-polnischen und

polnisch-ostmitteleuropäischen Geschichte, die einen Aufenthalt in Polen erfordern, vergibt das Deutsche Historische Institut Warschau Stipendien an Doktoranden und Postdoktoranden. Die Stipendien werden je nach Forschungsvorhaben für einen oder mehrere Monate vergeben. Die Vergabe erfolgt nach Exzellenzkriterien. Ein zusätzliches Auswahlkriterium ist das Maß, in dem sich die zu fördernden Forschungsvorhaben thematisch mit den aktuellen Forschungsbereichen des Deutschen Historischen Instituts berühren. Für eine Unterstützung kommen nur solche Forschungsvorhaben in Frage, für die bereits eine angemessene Vorarbeit geleistet worden ist. Bewerbungsschluss für ein Stipendium für die Zeit von Juli bis Dezember 2010 ist der 31. März 2010, für einen Aufenthalt in der Zeit von Januar bis Juni 2011 der 30. September 2010. Nähere Informationen sind zu finden unter <http://dhi.waw.pl/de/forschung/stipendien/dhi-stipendien.html>

[Kontakt](#) [Impressum](#) [Website](#) [Newsletter anmelden](#) [Newsletter abmelden](#)